



Nr. 163.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Zeile 10 Bfg., außerhalb desselben 12 Bfg., Mecklenburg 25 Bfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Samstag, den 15. Juli 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Beleglohn Mk. 1.50 monatlich. Postgebühren für den Orts- und Nachbezirkserwerb Mk. 1.40, im Fernverkehr Mk. 1.50. Beleglohn in Württemberg 90 Bfg.

Das deutsche Handels-U-Boot von Amerika anerkannt.

Das deutsche Handels-U-Boot. Die Anstrengungen der Alliierten.

Nach einer wahrscheinlich sehr eingehenden Besichtigung seitens einer amerikanischen Marinekommission hat sich die Washingtoner Regierung der „Times“ zufolge entschlossen, das deutsche Handels-U-Boot „Deutschland“ als Handels-schiff anzuerkennen. Der Einwand der Ententegegner, daß das U-Boot auf hoher See in ein Fahrzeug mit kriegerischen Qualitäten umgewandelt werden könne, wurde von der Kommission als nicht zutreffend zurückgewiesen, da seine Konstruktion eine Umwandlung in ein Kriegs-U-Boot nicht zulasse. Da aber die Amerikanische Regierung die naive Anschauung der Alliierten bestätigen mußte, daß es unmöglich sei, ein U-Boot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, (besonders wenn man es nicht sieht), so gestand die amerikanische Regierung den Alliierten das Recht zu, außerhalb der amerikanischen Hoheitszone auf das U-Boot zu warten, weil nämlich den Alliierten ein solches Recht nicht bestritten werden kann. Die Flotte der Alliierten wird also das Vergnügen haben, zuzusehen, oder vielmehr nicht zusehen zu dürfen, wie das deutsche Handels-U-Boot unter ihr wegfährt. Mit dieser Entscheidung, wenn sie tatsächlich gefallen ist, wären unserm Unterseehandelsverkehr also die Wege geebnet. Das zweite U-Boot „Bremen“ soll nach neuesten Nachrichten schon glücklich in Amerika angekommen sein, während andere Meldungen besagen, daß es auf dem Wege nach Brasilien sei. Wenn die Regierung in Washington aber den friedlichen Charakter der Handels-U-Boote anerkennt, so werden es die südamerikanischen Staaten zweimal tun, umso mehr als wir vor dem Krieg bekanntlich sehr starken Handel mit Südamerika getrieben haben, und die südamerikanischen Staaten bisher Mangel an vielen Artikeln gelitten haben, die nur von Deutschland zu erhalten waren. Mit Bestimmtheit möchten wir aber doch nicht behaupten, ob die Entscheidung der amerikanischen Regierung in der Handels-U-Bootfrage als endgültig betrachtet werden darf, denn die Alliierten werden sich sicherlich nicht ohne Weiteres damit zufrieden geben. Wie Neuter meldet, soll auch bei Amerika neben den diplomatischen Vorstellungen das bewährte Mittel des wirtschaftlichen Drucks ausgeübt werden, indem man mit dem Verbot der Einfuhr von Nadel und Gummi nach den Vereinigten Staaten droht, falls diese nicht ihrerseits ein Ausfuhrverbot für diese Artikel an die Mittelmächte erlassen. Dieses Pressungsmittel haben die Alliierten bekanntlich mit Erfolg schon bei den meisten europäischen Kleinstaaten angewandt, sie werden wohl auch, namentlich im Vertrauen auf die bisher bewährte „Neutralität“ Washingtons hier ihre Versuche anstellen. Ja, Neuter versteigt sich sogar zu der furchterlichen Drohung, es könnten Schwierigkeiten in der Munitionsbestellung seitens der Alliierten entstehen, wenn Amerika die Ausfuhr dieser Artikel nicht verbiete. Der amerikanische Geschäftsverband für Ententekriegslieferungen soll also hier auf die Beine gebracht werden, um die Anschauung der Regierung korrigieren zu helfen. An den Anstrengungen der Alliierten aber, den deutschen Handels-U-Bootverkehr zu unterbinden, sieht man immer besser, daß sie nicht nur den moralischen, sondern in weit höherem Grade auch den materiellen Erfolg dieser neuesten Ruhmestadt deutschen Geistes fürchten.

Dieser deutsche Geist der Arbeit, Energie und Ausdauer aber ist es, der von der Entente bekämpft wird, und nun man eingesehen hat, daß trotz aller militärischen Anstrengungen die Niederrichtung Deutschlands wohl kaum glücken wird, sind die Engländer auf die Idee verfallen, (die sie aus durchsichtigen Gründen nicht als ihre Erfindung betrachtet wissen wollen), mit den Alliierten schon jetzt im Krieg ein enges Wirtschaftsbandnis abzuschließen, das den Grundgedanken hat, die Mittelmächte, vor allem aber Deutschland soviel möglich von dem Handelsverkehr mit den heute alliierten Staaten abzuschließen. Den größten Vorteil aus diesem

Abkommen hat natürlich der Industriestaat England, der sich dadurch die Konkurrenz Deutschlands vom Leibe halten will. Mit gewissen neutralen Staaten will man dazu Meistbegünstigungsverträge abschließen, sodah diese Neutralen auch gewissermaßen in den Ententewirtschaftskreis gezogen werden zu Ungunsten Deutschlands. Keber die erhoffte Wirkung dieses Wirtschaftstriegs schreibt der italienische „Secolo“, der die angeblüche Interessengemeinschaft Italiens mit der Entente in diesem Punkte ganz besonders betont: Nach einem siegreichen Kriege stehe der Bierverband mit Japan, Belgien und Serbien als geschlossener wirtschaftlicher Block da, der zwar nicht ewig dauern könne, aber voraussichtlich einige Jahre hinhalte. Dieser Block werde eine Kontrolle über die europäische Wirtschaft ausüben und dadurch den Verbündeten Vorteile sichern. Auf diese Weise soll also die deutsche Volkswirtschaft lahmgelegt werden; weil man heute nicht mehr daran glaubt, sie durch militärischen Machtanspruch unterzuzwingen.

Aber die Ententemächte wissen gut, daß die nicht besiegten Zentralmächte sich einen solchen gegen sie gerichteten Wirtschaftsblock niemals werden gefallen lassen, abgesehen davon, daß manche der Alliiertenstaaten schon heute keinen eigenen Vorteil in dem Abkommen erblicken, und so gehen die Anstrengungen der Entente eben immer weiter, damit sie doch noch in die Lage kommen könnten, Deutschland ihren Willen aufzwingen zu können. Militärisch dürfen sie nach dem Kraftaufwand der letzten Wochen nun bald auf dem Höhe angelangt sein; aber gerade, weil sie diesem Zeitpunkt näher kommen sehen, werden noch einmal alle Mittel angewendet. Die Lage wird von den amtlichen Stellen in den rosigsten Farben gemalt; der Enderfolg sei nicht mehr fern, die militärische Initiative sei jetzt den Zentralmächten entzogen. Lüge und Verleumdung, die beiden größten Faktoren der Ententekriegsführung sind wieder mit voller Kraft auf dem Plan, und auf die Neutralen wird jetzt der stärkste politische und wirtschaftliche Druck ausgeübt, dem diese sich nur bei größtem Widerstandsvormögen entziehen können. Die Kriegslage hat also heute einen Grad von Spannung erreicht wie nie bisher. Jeder Tag kann ein großes Ereignis bringen. Aber wir haben Vertrauen in unsere Führer und unsere unvergleichlichen Heere, daß sie auch dieser Situation gegenüber Herr werden. Die Entwicklung der militärischen Lage in den letzten Tagen giebt uns Veranlassung zu diesem Vertrauen. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Hestige Angriffe der Engländer an der Somme. — Vergeblicher Ansturm der Franzosen. — Russische Angriffe am Stochod und an der Strypa abgewiesen.

(WB.) Großes Hauptquartier, 14. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Weiderseits der Somme ist von neuem hestiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wäldchen vom Namey-Dongueval an und wiederholten ihre Anstrengungen im Wäldchen von Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen Vorstoß unserer Reserve empfindlich getroffen waren. Nachdem die gestrigen Versuche blutig abgefallen waren, sind neue Kämpfe im Gange. Die Franzosen fügten sich mit ihrem gestrigen vergeblichen Angriff in Gegend von Barleuz und westlich von Estrees zu den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu. Weder sie selbst noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können. Westlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert. Sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Laufee glatt abgewiesen. Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen. Deutsche Pa-

trouillen brachten bei Dulches, Beaume und westlich von Marfisch Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generals von Linzinger: An der Stochodlinie warf unser Gegenstoß bei Zareze (nördlich der Bahn Kowel-Sarny) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich von Stochod. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer drang der Feind gestern abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Unsere U-Boote in der Nordsee.

(WB.) Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Am 11. Juli hat eines unserer U-Boote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen vernichtet. An demselben Tage wurden an der englischen Küste durch U-Bootsangriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzungen derselben wurden gefangen genommen und ein Geschütz erbeutet.

Genf, 14. Juli. Nach schweizerischen Blättermeldungen haben die deutschen Tauchboote bisher bereits 5 Frachtschiffe auf der Fahrt nach England ausgebracht und mitsamt der ganzen wertvollen Ladung nach Zeebrügge gebracht.

Vor Verdun.

Berlin, 15. Juli. Einer Genfer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge berichtet der „Petit Parisien“ aus Verdun, daß die deutschen Vorposten nur noch knapp 1 Kilometer von der Linie Souville-Tavannes entfernt sind. — Die Feste Tavanne ist die letzte überragende Hügelbefestigung direkt westlich von der Stadt Verdun, die von der Feste vollständig beherrscht wird.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WB.) Wien, 14. Juli. Amtlich wird verkündet vom 14. Juli: Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina stehen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen erteilten Aufgabe wieder in den alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa. Westlich und nordwestlich von Buczac haben die Russen gestern ihre Angriffe fortgesetzt. Nachmittags wurden zwei breitangelegte Angriffe zurückgeschlagen. Gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes nordwestlich von Buczac einzubrechen. In erbitterten Nachtkämpfen wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn nisteten sich russische Abteilungen auf dem linken Stochodufer ein. Sie wurden spät abends von unseren Truppen überfallen und vertrieben, wobei 160 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unserer Hand blieben. Sonst bei völlig unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die lebhafteste Gefechts-tätigkeit an der Front zwischen Brenta und Etsch hält an. Nach Artilleriefeuer setzten gegen mehrere Stellen unseres Verteidigungsabschnittes zwischen der Cima Dieci und dem Monte Rasta wiederholte Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte ein. Besonders hartnäckig war der Kampf nordwestlich des Monte Rasta, wo der Feind 10 Stürme versuchte. Unsere Truppen schlugen wieder sämtliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners ab und behaupteten alle ihre Stellungen. Unsere Linien nördlich des Pofinatalles standen unter heftigem Geschützfeuer. Am Pasubio wurde ein feindlicher Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See: Eines unserer Unterseeboote hat am 10. ds. Mts. nachmittags in der Drantoststraße einen italienischen Torpedobootszerstörer des Typs „Indomito“ versenkt. In der Nacht vom 13. auf den 14. hat ein Seesflugzeugschwader militärische Objekte und Bahnhofsanlagen von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben belegt. Die Flugzeuge, die von Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten unverfehrt zurück. Flottenkommando.

Die Lage im Westen und Osten.

Berlin, 14. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Im Westen haben die Engländer an ihrer Angriffsfront nördlich der Somme, im Abschnitte von Dvillers bis zu dem Walde von Trones gestern und heute früh ihre Angriffe unter Einsatz sehr starker Kräfte erneuert. Sie wollen offenbar dort mit allen Mitteln eine Entscheidung erzielen. Alle Angriffe sind bis jetzt unter den schwersten blutigen Verlusten für die Engländer abgefallen worden. Die zurückflutende englische Infanterie ist dabei noch in unser wirksames Artilleriefeld hineingeraten und dabei haben sich die Verluste noch gewaltig erhöht. Nördlich von diesem Angriffsabschnitt blieben einzelne englische Gasangriffe ohne jeden Erfolg. Patrouillenunternehmungen der Engländer auf dem übrigen Teile der deutsch-englischen Front wurden überall glänzend abgefallen. Die Franzosen haben seit ihrem Erfolg vom 9. Juli, bei dem sie das Dorf Biaches wegnehmen konnten, weitere Erfolge nicht aufzuweisen. Sie haben zwar starke Angriffsabteilungen auf der ganzen Front vorgetrieben, aber alle Versuche, wieder in unsere Front einzudringen, sind in unserm Feuer zusammengebrochen. Der gestrige Angriff bei Barleux, der unter den blutigsten Verlusten für die Franzosen abgefallen wurde, stellte eine schwere Niederlage der Franzosen dar. Die Lage vor Verdun hat sich durch unseren erfolgreichen Vorstoß unmittelbar vor dem Fort Souville und dem Fort Laufée wesentlich zu unseren Gunsten verbessert. Im Osten ist die Lage an der Front Hindenburgs unverändert. An der Stochobstellung sind alle Angriffe und Uebergangversuche abgewiesen worden. Die Gesamtlage an der Front der Südmaree ist als durchaus günstig zu bezeichnen. Auch im Karpathenabschnitt, wo es an verschiedenen Stellen zwischen russischen und österreichischen Patrouillen zu kleinem Geplänkel gekommen ist, stehen die Dinge so, daß nichts vorliegt, was Anlaß zur Beunruhigung bieten könnte. Die Gesamtlage im Südosten hat sich innerhalb der letzten vier bis fünf Tage zweifellos zu unseren Gunsten entwickelt.

Die Alliierten in Saloniki.

(W.B.) Bern, 14. Juli. Der Spezialberichterstatter von „Corriere della Sera“ drahtet aus Saloniki, vorgefunden sei ein großer Transport englischer Kavallerie aus Aegypten kommend eingetroffen, um General Sarrails Heer zu verstärken. Trotzdem die Alliierten jetzt über sehr bedeutende Streitkräfte in Mazedonien verfügten, sei jede Offensivabsicht gegenwärtig verschoben worden. An der Grenze fanden nur Artilleriescharmügel und Flugzeugtreifzüge ohne Bedeutung statt.

Zur Handels-U-Boot-Frage.

Berlin, 13. Juli. Aus Hamburg meldet die „Vossische Zeitung“: In amerikanischen Handelskreisen verlautet, daß das zweite deutsche Handelsunterseeboot „Bremen“ voraussichtlich Mitte nächster Woche in Amerika eintreffen wird, jedoch nicht in Baltimore. Wo das Schiff landen wird, bleibt vorläufig ein Geheimnis. Man versichert, daß ein amerikanisches Konjunktium den Plan überlegt, sofort nach vollständiger Klärung des Falles der „Deutschland“ hinsichtlich der staatsrechtlichen und internationalen Seite eine Anzahl von Unterseebooten auf amerikanischen Werften in Bau zu geben, um auch von Amerika aus auf diese Weise Handel zu treiben.

Zürich, 13. Juli. Unter dem Einfluß der Tatsache, daß auf der „Deutschland“ deutsche Produkte in Amerika eingetroffen sind, trat eine Besserung der deutschen Devisenkurse auf den neutralen Börsen ein. Auf der New Yorker Börse wird der Druck, der gegen die deutsche Baluta bei der ersten Nachricht von dem Eintreffen eines deutschen Unterseehandelschiffes hervorgerufen wurde, sich nicht aufricht erhalten lassen. Man ist in neutralen Finanzkreisen der Ansicht, daß allein die Möglichkeit, wiederum auf sicherem Wege einen Papieraustausch zwischen Deutschland und Amerika vorzunehmen und die Verständigung zwischen den großen Handelsinteressen, die vor dem Kriege bestanden, neu anzubahnen, dem Devisenkurs in New York zugute kommen müsse, zumal der an sich nicht bedeutende Warenaustausch auf dem Unterwasserwege sich, was den Wert der ausgetauschten Waren anbelangt, ungefähr die Wage halten dürfte. Auch erwartet man große Geldsendungen der Deutsch-Amerikaner in die Heimat, die bisher wegen der Unsicherheit der Bestellung unterlassen werden mußten.

Amerika und das deutsche Handels-U-Boot.

(W.B.) London, 14. Juli. Die „Times“ melden aus Washington vom 12. Juli: Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei Seeoffiziere endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handelschiff ist, und daß sie nicht auf hoher See in ein Kriegschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unausführbar ist, ein Unterseeboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen und erklärt, daß sie nicht protestieren würde, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake Bai außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden.

Der Druck auf Amerika bezüglich des deutschen Handels-U-Bootes.

(W.B.) Washington, 12. Juli. (Reuter.) Fast aller Ridel in den Vereinigten Staaten kommt aus Kanada und aller Gummi kommt auf englischen Schiffen aus England dorthin. Beide Produkte werden unter der Bedingung nach Amerika ausgeführt, daß sie nicht an Englands Feinde weiter verkauft werden. Die Frage ist also berechtigt, woher die Ladung dieser Artikel kommt, die sich auf dem Meer der „Deutschland“ befindet. Die Beschränkung beim Verkauf von Gummi und Ridel berührt nicht die Regierung selbst, aber man fürchtet, daß, wenn die Beschränkung in diesem Fall nicht gewissenhaft eingehalten wird, die künftigen Aufträge von Kriegslieferungen für die Verbündeten davon betroffen werden könnten. — Das wäre den Alliierten ja am unangenehmsten; aber die Washingtoner Regierung wird schon dafür sorgen, daß den Ententeanmachungen Rechnung getragen wird.

Die „Bremen“ nach Brasilien?

(W.B.) London, 14. Juli. Wie die Exchange Telegraph Company aus Rio de Janeiro meldet, berichtet die Zeitung „Rua“, daß in Rio die Nachricht eingetroffen ist, daß das U-Boot „Bremen“ dort binnen 10 Tagen erwartet werden könne.

U-Boot „Deutschland“.

Indes der Erdball blutbetaut
Erglänzt, und Pulverwolken wehn,
Hat Deutschland ein Gefährt gebaut,
Desgleichen nie die Welt gesehen,
Das märchenhaft und wundersam
Der Wächterschar ein Schnippchen schlug,
Wald oben und bald unten schwamm
Und seine Frachten sicher trug —
Als hauste man hinieden
Im allerhöchsten Frieden.
Ein Friedensboot — mit Waren
Beschwert und wohlbestellt —
Entsandten die Barbaren
Kühn bis zur neuen Welt!
Der Genius der Menschheit sprach
Mit ernstem Lächeln: „Macht es nach!“
Und ob die Feinde sauchen,
Still müssen sie gesehn:
Wer das tut, kann wohl tauchen —
Doch niemals untergehn!
(Gottlieb im „Tag“).

Kapitän König über den Zweck der deutschen Handels-U-Boote.

(W.B.) Rotterdam, 13. Juli. Laut der eingegangenen Kabelnachrichten aus Baltimore veröffentlichten die amerikanischen Zeitungen folgende Auslassungen des Kapitäns König, des Führers des deutschen Handelsunterseebootes „Deutschland“: „Mein Unterseeboot „Deutschland“ ist das erste Handelsunterseeboot der Welt, und seine erfolgreiche Reise nach Amerika mit einer für die amerikanische Volkswirtschaft wertvollen Ladung an Farbstoffen bedeutet das Wiederanknüpfen von direkten Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Seit mehr als einem Jahre hat England gegen alles Völkerrecht und Seerecht eine Papierblockade erklärt, um den englischen Kanal und die Seefahrt nördlich Schottland bis Island zu sperren und daher auch eine Blockade über die neutralen Häfen Hollands und Scandinaviens verhängt. Welchen Vorteil hat Deutschland, wenn es für die amerikanische Industrie Farben liefert? Jedenfalls für den Ausgang des Krieges gar keinen. Und doch hat England auch darüber die Sperre verhängt! Es wirft sich die Frage auf, ob dieses nicht geschehe, um Amerikas Textilfabriken nicht einen Vorteil zukommen zu lassen, der es ihnen ermöglichen würde, die Konkurrenz von Manchester während des Krieges in Südamerika und Ostasien zu verdrängen! Unsere neuen Tauchhandelschiffe haben den Verkehr jetzt aufgenommen und Amerika trotz Englands Vorschriften und Behinderungen die so nötigen Farben und andere für das amerikanische Wirtschaftsleben nötigen Fabrikate zugeführt. — Was England mit den stolzen Worten „Britannia rule the Waves“ zum Hohne der Freiheit und Gleichheit aller Nationen auf dem Meere ausspricht, ist an einer kleinen Stelle als Anfang gebrochen. Unsere Handelstauchoote werden den friedlichen Verkehr mit unseren amerikanischen Freunden trotz Blockade aufrecht erhalten. Ein zweites Boot, die „Bremen“, ein Schwesterchiff dieses Bootes, folgt bald. Die Deutsche Ozeanreederei G. m. b. H., Bremen ist ins Leben gerufen auf Veranlassung von Herrn Alfred Lohmann, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Gesellschaft. Ihm stehen zur Seite als Kollegen im Aufsichtsrat Herr Philipp Henckes, General-

direktor des Norddeutschen Lloyd, Herr Paul Willington, Herr Hermann, Direktor der Deutschen Bank. Als Leiter der Gesellschaft ist Herr Karl Stapelsfeldt, Direktor des Norddeutschen Lloyd tätig. Im September vor. Jahres, als es sicher war, daß der Krieg trotz der weltgeschichtlichen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten in Polen, Russland und Serbien noch Monate dauern würde, ließ Herr Alfred Lohmann, damals Präses der Handelskammer Bremen, die Pläne für große Unterseeboote entwerfen und fand dafür in vertrautem Kreise sofort Verständnis, und der Bau der Boote begann im November bereits, um nach sechs Monaten das erste Boot zur Fahrt zu haben. Etwa 2000 Tonnen Wasserdrängung hat die „Deutschland“ und läuft dabei über 14 Meilen auf der Oberfläche. Unsere Handelsflagge: Der blaue Bremer Schlüssel in der Bremer Flagge — des rot und weiß gestreiften Tuches — ist das Symbol, das wir uns jetzt den Schlüssel für den uns zugeordneten Kerker selbst schmiedeten und gebrauchten. Nicht fortnehmen kann ihn England, denn er ist wie so vieles Großes, was in dem Kriege in Deutschland erstand, das Symbol der Freiheit aus eigener Kraft! Die tausend Jahre alte Bremer Flagge mit ihren roten und weißen Streifen will unsere amerikanischen Freunde daran erinnern, daß es Deutschland war, das die Vereinigten Staaten auch zur Zeit ihres Kampfes um die Freiheit von englischer Herrschaft vor 130 Jahren unterstützte. Die entstandene amerikanische Flagge ist der Bremer ähnlich und ähnlich auch der Drang beider Völker nach Gleichheit und Freiheit auf dem Meer. Wir Deutsche von der Wasserfante mit unseren hundertjährigen Beziehungen zu diesem schönen Lande, mit dem uns engste Bluts- und Verwandtschaftsbande verbinden, halten unerschütterlich fest an dieser Freundschaft. Wenn dieser uns ausgezwungene Krieg um die Existenz Deutschlands und seiner Verbündeten siegreich endet ist, wird man aufhören zu sagen: „Britannia rules the Waves“ und dann sagen: „Equality and Freedom for all nations on the Waves.“ Dann können amerikanische sowohl als deutsche Schiffe und die aller Nationen frei dem Verkehr und der Zivilisation dienen!“

Von den Neutralen.

Der Palast des Königs von Griechenland in Latoj niedergebrannt.

(W.B.) Athen, 14. Juli. Nachdem der Wald von Latoj mehrere Stunden gebrannt hatte, griff das Feuer abends auf das königliche Palais über, das mit den benachbarten Kasernen niederbrannte. Mehrere Menschen, darunter Offiziere, kamen um. Der König, die Königin und die königliche Familie suchten Zuflucht in Kaphissia, der Residenz des Prinzen Nicolas.

(W.B.) Bern, 14. Juli. „Corriere della Sera“ meldet zum Brand von Latoj, das Mobiliar des königlichen Schlosses sei größtenteils gerettet und mit Militärautomobilen nach Athen gebracht worden. Die Flammen seien von Athen aus sichtbar. Einige Soldaten seien bei den Löscharbeiten verwundet worden. Man glaube, daß die Ursache der Feuersbrunst einem Unglücksfall zuzuschreiben sein dürfte, den die außerordentliche hohe Temperatur begünstigt habe. — Nach Genfer Blättermeldungen soll der große Brand in Athen, der u. a. den königlichen Palast und die umliegenden Kasernen einäscherte, auf Brandstiftung von Anhängern der venizelistischen Partei zurückzuführen sein. Der königliche Palast und die Kasernen sollen gleichzeitig von mehreren Seiten zu brennen begonnen haben, so daß sich eine Anzahl Personen, hauptsächlich Soldaten und Offiziere, nicht mehr in Sicherheit bringen konnten und infolgedessen verbrannten.

Die Reise der griechischen Prinzen.

(W.B.) Berlin, 15. Juli. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus München ist Prinz Andreas von Griechenland, der zweitjüngste Bruder des Königs, dort eingetroffen. Der Prinz fährt zunächst nach Darmstadt und von dort über Dänemark nach Petersburg zu seiner Mutter, der Königin Witwe Olga.

Der englische Diktator in Holland.

(W.B.) Rotterdam, 14. Juli. Die hiesige Handelskammer wurde vom Niederländischen Ueberseeamt benachrichtigt, die englische Regierung habe verfügt, daß in Zukunft alle Tabake mit Ausnahme der niederländisch-indischen an den Niederländischen Ueberseeamt konfiguriert werden müßten.

Schwedens Vorstellungen wegen der Neutralitätsverletzung.

(W.B.) Stockholm, 14. Juli. „Stockholms Tidningen“ bemerkt zu der Tatsache, daß der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt worden sei, nicht nur wegen der Neutralitätsverletzung zu protestieren, sondern auch Vorstellungen zu machen und Anträge zu stellen, dies müsse sich darauf beziehen, daß nach Artikel 3 der 13. Haager Konvention die beiden beschlagnahmten deutschen Dampfer, die aus dem Hoheitsgebiet des neutralen Landes fortgeführt worden sind, freigegeben werden müßten.

Amerika und der russisch-japanische Vertrag.

Berlin, 15. Juli. Nach einem Telegramm der „Wolffschen Zeitung“ wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Haag gemeldet, Präsident Wilson habe die japanische Regierung ersucht, ihm den Wortlaut des neuen russisch-japanischen Vertrages mitzuteilen. Man befürchte in Amerika, daß der Vertrag die amerikanischen Handelsinteressen verleihe.

Von unsern Feinden.

Lloyd George über die Munitionserzeugung der Alliierten.

(W.B.) London, 14. Juli. Reuter meldet: In der Konferenz der Verbündeten im britischen Kriegsamt führte Lloyd George u. a. aus: Jetzt hat die gemeinsame Offensive im Westen und Osten dem Feind die Initiative entzogen, die er, wie ich hoffe, nie wieder zurückerhalten wird. Wir haben die Wassergründe, wo der Sieg sich uns zugunsten beginnt, überschritten. Es gehört zu den Aufgaben dieser Konferenz, zu untersuchen, warum die Ausrichtungen sich gebessert haben. Die Antwort ist, daß die Ausrüstung unserer Armeen enorm verbessert worden ist und fortfährt, verbessert zu werden. Lloyd George fuhr fort: Bis vor kurzem hat die Marine mehr als die Hälfte der Metallarbeiter dieses Landes in Anspruch genommen. Die Aufgabe, neue Schiffe für die riesige Flotte zu bauen, und die alten zu reparieren, beschäftigt eine Million Mann. Zu Beginn des Krieges zählte die Armee wenige hunderttausend Mann, und unsere Arsenale und die Ausrüstung für die Armee hielten sich in entsprechenden Grenzen. Wir mußten mit fast nichts anfangen und Arsenale errichten, die die Munition für die riesige Armee, die jetzt im Felde steht, beschaffen müssen. Die meisten unserer neuen Fabriken sind jetzt fertig, und die meisten Maschinen sind aufgestellt. Hunderttausende von Männern und Frauen, die vorher von der Metallarbeit und chemischen Arbeit nichts verstanden, sind in der Munitionserzeugung geschult worden. Jeden Monat werden Hunderte von leichten, mittleren und schweren Kanonen und Haubitzen hergestellt. Die Zahl unserer schweren Kanonen nimmt rasch zu und unsere Artillerie verschiebt in einer einzigen Woche beinahe zweimal soviel Munition und fast dreimal soviel schwere Geschosse wie bei der großen Offensive im September. Die neuen Fabriken und Werkstätten die wir errichtet haben, haben noch nicht ein Drittel ihrer vollen Produktionsfähigkeit erreicht. Sie steigen jetzt mit großer Geschwindigkeit. Die Hauptschwierigkeit der Organisation, Konstruktion, Ausrüstung und Beschaffung von Arbeitskräften sind aus dem Wege geräumt. Wenn die Beamten, Arbeitgeber und Arbeiter mit demselben Eifer bei der Sache bleiben wie bisher, werden die erzeugten Mengen bald überwältigend sein. Die Tatsache, daß Frankreich nach Monaten furchtbarsten, ununterbrochenen Munitionsverbrauchs bei Verdun noch über genügend Vorräte verfügt, um eine selbständige Offensive in beträchtlichem Umfang zu unternehmen, ist der beste Beweis für den Erfolg der Bemühungen des Unterstaatssekretärs Thomas. Ich nehme an, daß die Verbesserung der russischen Munition für den Feind eine der größten und unangenehmsten Ueberraschungen gewesen ist. Wir kennen die Anstrengungen, die Italien machte, und die glücklichen Resultate dieser Anstrengungen bei den jüngsten Kämpfen in den Alpen. Lloyd George kam dann auf die Bedürfnisse der verbündeten Armeen zu sprechen und sagte: Wir müssen einander durch gegenseitige Ausfuhr helfen. Wir müssen sorgfältig die Erfordernisse der verschiedenen Armeen untersuchen und uns gegenseitig mit dem Nötigen aushelfen. Sieg an einem Punkt bedeutet den gesamten Sieg.

Der Zar an Rumänien.

(W.B.) Bern, 14. Juli. Der Petersburger Bericht-erstatte des „Giornale d'Italia“ meldet, der Zar habe dem rumänischen Ministerpräsidenten telegraphiert, ein bewaffnetes Eingreifen Rumäniens käme zurzeit sehr gelegen. Später aber würde ein solches Eingreifen Rumäniens Rußland nicht mehr interessieren. Diesem Telegramm messe man besonders deswegen große Bedeutung bei, da eine weitere Verzögerung der rumänischen Intervention für nutzlos gehalten und von Rußland abgelehnt werde.

Portugiesen an die Westfront.

(W.B.) Bern, 15. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Haag, daß die ersten portugiesischen Truppen nach Bordeaux verschifft wurden und für die Westfront bestimmt sind.

(W.B.) Bern, 15. Juli. Nach dem „Temps“ verläßt in einigen Tagen die erste portugiesische Division von 22 000 Mann das Lager in Tancos. Die zweite Division wird gegenwärtig mobilisiert und soll in zwei Monaten abmarschbereit sein. Ihr soll eine dritte Division aus Tancos folgen. Der Mitarbeiter des „Temps“ hebt hervor, daß man in gewissen Kreisen die Aussicht auf ein militärisches Eingreifen, das nicht zum unmittelbaren Ziel die Verteidigung des portugiesischen Bodens hat, unleugbar mit einer gewissen Kälte betrachtet.

Bermischte Nachrichten.

Deutsche und russische U-Bootkommandanten.

(W.B.) Amsterdam, 14. Juli. Hiesige Blätter veröffentlichen einen Bericht des Kapitäns Hofman des holländischen Schiffes „Neerlandia“, das in der Ostsee von russischen U-Booten beschossen und havariert wurde. Darnach begegneten der „Neerlandia“ nacheinander drei U-Boote. Das erste und dritte waren russische Schiffe, das zweite ein deutsches. Die Russen gaben ohne Warnung Schüsse auf die „Neerlandia“ ab, so daß sie mit schweren Beschädigungen von einem Motorboot nach dem Malatze geschleppt werden mußte. Der Kommandant des deutschen U-Bootes begnügte sich mit den üblichen Fragen, wünschte den Holländern, als die Antwort befriedigend ausfiel, glückliche Reise und ließ sie unbehelligt weiter fahren.

Ein Verräter gerichtet.

(W.B.) Innsbruck, 14. Juli. Wie die „Innsbrucker Nachrichten“ melden, ist der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Trient, Dr. Battisti, der bei Ausbruch des Krieges nach Italien geflüchtet war und als italienischer Offizier leztlich gefangen genommen worden ist, vom Trienter Militärgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist gestern vollstreckt worden.

**Sendet
das Calwer Tagblatt
ins Feld!**

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. Juli 1916.

Dienstaufsicht.

* Pfarrverweiser Blanz von Holzbrunn, der seit 1911 dort tätig ist, erhielt die Pfarrei Kopsfeld, Dechanat Crailsheim.

Die Volksspende für die deutschen Kriegsgefangenen.

Das Ergebnis der Volksspende für unsere Kriegsgefangenen ist noch nicht endgültig festgestellt. In der Stadt Stuttgart wurden bis jetzt etwa 150 000 M gezahlt. Die Zusammenstellung der Gaben aus dem Lande wird erst in einigen Tagen erfolgen, da noch fortwährend Gaben einlaufen. Doch kann heute schon mit Bestimmtheit gesagt werden, daß das Gesamtergebnis der Sammlung in Württemberg glänzend sein wird. Der schwäbische Opfersinn hat sich auch diesmal aufs Beste bewährt. — Für Calw und Oberamtsbezirk sind noch nicht alle Beträge von den verschiedenen Sammelstellen eingegangen; wir werden jedoch in den nächsten Tagen darüber Mitteilung machen können.

Kriegshilfe für die Arbeiterschaft.

Unter dem Titel „Kriegshilfe für die Arbeiterschaft in Württemberg“ ist jetzt in Württemberg mit dem Sitz in Stuttgart ein Verein ins Leben getreten und in das Vereinsregister des Amtsgerichts Stuttgart eingetragen worden. Vorsitzender ist Rechtsanwalt Dr. Wölz, Schatzmeister Gemeinderat Ernst Fuchs in Stuttgart; dem Vorstand gehört u. a. der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Mattuttat an.

Mittelmäßiges Wetter am Sonntag und Montag.

Die Störungen machen sich wieder stärker bemerkbar und haben die begonnene Besserung der Wetterlage aufs neue unterbrochen. Für Sonntag und Montag ist wieder vorwiegend bewölkt und etwas kühleres aber nur mit vereinzelt Niederschlägen verbundenes Wetter zu erwarten.

(S.C.B.) Leonberg, 15. Juli. Die „Leonberger Zeitung“ erzählt: Fleischermeister E. ist zum Landsturm eingezogen, während seine Gehilfen seit Anfang der Mobilmachung im Felde stehen. Da seine Frau das Geschäft allein nicht weiter treiben kann, macht sie ein Reklamationsgesuch, das aber abgelehnt wird. Es wird ihr nun angeraten, es doch mit einem Kriegsgefangenen zu versuchen. Die Frau unternimmt die nötigen Schritte, und nach einigen Wochen öffnet sich die Türe, es erscheint ein Franzose und hinterdrein, zur Bewachung, ihr so sehr vermählter Ehemann — Landsturmmann E.

(S.C.B.) Ulm, 13. Juli. Die durch die Stadt vorgenommene Kinderspeisung ist in letzter Zeit bedeutend erweitert worden. Während bis vor kurzem täglich etwa 270 Soldatenkinder unentgeltlich gespeist wurden, erhalten jetzt nahezu 1000 Kinder Suppe, wobei die Bedürftigkeit der Eltern nicht erst festgestellt wird. Wie Oberbürgermeister Dr. v. Wagner in der heutigen Sitzung auf dem Rathause mitteilte, haben verschiedene der zugelassenen Kinder mehrmals Suppe geholt, woraus hervorgeht, daß sie tatsächlich gehungert hätten. Es sei wohl eine Pflicht der Stadt, diesem hervorgetretenen Bedürfnis abzuhelfen. Einen Teil der Kosten trägt der Verein zur Speisung hilfsbedürftiger Kinder, die anderen Kosten übernimmt die Stadt. Wie der Stadtvorstand weiter bemerkte, habe er auch alles vorgekehrt, um Massenspeisungen einzurichten, sobald sich ein Bedürfnis, etwa gegen den Winter hin einstelle.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seilmann, Calw Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 1/2 2 Uhr

Missions-Fest in Neubulach.

Freundliche Einladung zum Vortrag

des Herrn Prediger R. Wobith aus Stuttgart.

Thema: „Die Lehren des Krieges für uns“,
in der Methodistenkapelle in Stammheim,

am Sonntag, den 16. Juli, nachmittags 1/2 3 Uhr.
Eintritt frei!

Eintritt frei!

Verloren

gingen am Sonntag auf dem Wege von Teinach nach Breitenberg

3 Körbe,

einer mit R. W. gezeichnet. Man bittet sie abzugeben bei
Milchfuhrmann J. Greule,
Breitenberg.

Ich bitte meine werte Rundschau, die schon

**längst gefärbten
Gegenstände**

innerhalb 14 Tag.

abzuholen,

sonsternfalls ich selbst darüber verfügen werde.

Luisa Utz, Witwe,
Färberet zur „Sungfer“.

Altburg, den 15. Juli 1916.

Todes-Anzeige.

Unser lieber Sohn, Bruder und Onkel

Hans Eidenbenz,

stud. theol.,

Unteroffizier im Inf.-Regt. 122,
Inhaber der silbernen Verdienstmedaille,

hat, wie sein einziger Bruder Eberhard, sein Leben dem Vaterland geopfert. Er starb am 10. Juli in einem Kriegslazarett im Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer:

Pfarrer Eidenbenz mit Frau und Kindern.

Für Beileidsbesuche wird herzlich gedankt.

Schluss d. Inseratannahme vorm. 9 Uhr.

**Einige Duz. schwarze
Sitzhüte und
Kindermützen**

verkauft
zu herabgesetzten Preisen
Emil Döberlin, Hirsau.

**Fleißiges kräftiges
Zimmermädchen**

zum 1. August gesucht.
Penion Arnold, Schömberg,
N. Neuenbürg.

Solider, selbstständig arbeitender

**Schuhmacher-
Gehilfe**

sofort oder später gesucht.
Frau Witw. F. Zahn, Calw,
Lederstraße 89.

**Langholz-
Fuhrmann,**

ein tüchtiger, kann sofort ein-
treten bei

Chr. Lautenschlager,
Sägewerk,
Bfrozheim-Kupferhammer.

Jüngerer Knecht

zu Landwirtschaft sofort gesucht.
Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Arbeiter
nicht unter 18 Jahren
finden in unserem hiesigen
Werk Beschäftigung. Qualifi-
kationskarten bezw. Arbeits-
bücher sind mitzubringen.
Für Schlafstellen und
Verpflegung zu angemessen-
en Preisen ist gesorgt.
Pulverfabrik Rottweil

Ein älteres
**Ruh
samt Kalb**
hat zu verkaufen
Martin Kirn, Westenschwann.

Einem Wurf reine
**Milch-
Schweine**
verkauft am Dienstag, den 18. ds.
Jakob Schaidle, Speckhardt.

Oberreichenbach.
Einem Wurf starke
**Milch-
Schweine**
tüchtige Fresser, verkauft Montag,
den 17. ds., abends 7 Uhr
Georg Volz.
Derjelbe hat einen schönen
Kleiderkasten
zu verkaufen.

Turnverein Calw.
Am Sonntag, den 16. Juli, findet von
nachmittags 1/2 Uhr an auf dem Brühl
in Calw
wie auch in den übrigen Gauen des Landes ein
**Schwäbischer
Jugend-Turntag**
statt, woran sich die männliche Jugend von hier
und Umgebung vom 14. bis 18. Lebensjahr, die
Sinn für Leibesübungen hat, beteiligen kann und
hiezugehend aufgefordert wird.
Damit verbunden ist das
**Georgii-Reicheri'sche
Preis-Turnen**
Sammlung der Wettturner
um 1 Uhr in der Turnhalle.
Die Einwohnerschaft von Calw und Umgebung
wird zur Teilnahme an diesem Jugendturnfeste
freundlich eingeladen.
Der Turnrat.

Photogr. Atelier C. Fuchs, Calw
empfiehlt sich für
Vergrößerungen
in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Tel. 87.
Sämtl. Artikel u. Arbeiten für Liebhaberphotographen.

Citrovin
? ist ?
ist kein zweifelhaftes, soge-
nanntes Salatöl-Ersatz-Mittel,
sondern ein seit 12 Jahren
bewährter Essig mit dem man
Salat ohne Oel
schmackhaft zubereiten kann.
Zum Einmachen weniger
Zucker. Ueberall zu haben.
1 ltr. kostet M. 2.50 u. gibt
durch Verdünnung 3-4 ltr.,
daher nicht teurer wie jeder
andere Essig. Prospekte durch
Fritz Otto Koppenhöfer
G. m. b. H. Stuttgart.

**Das Krümmwerden der Schweine
verhindert Krampfmulsion.**
Stets frisch vorrätig
Neue Apotheke.

Oberreichenbach.
Ein älteres
**Mutter-
Schwein**
mit 4 Wochen alt. Jungen
verkauft am Montag, den 17. ds.,
vormittags 9 Uhr.
Johannes Wurker, a. Lamm.



C. A. Gengenbach, Goldarbeiter,
Lederstrasse 98,
bringt sein gut sortiertes Lager in
**Gold- und Silberwaren
und Regen-Schirmen**
empfehlend in Erinnerung.
Alle Arten in Reparaturen und Neuherzügen
werden schnellstens, schön und billigst ausgeführt.

Sägmehl
per cbm. Mk. 5.—
solange Vorrat
Sägewerk Hirsau.

Sutterkalk,
Marke B,
für Vieh und Schweine
das Beste,
empfiehlt
Friedrich Volz, Bäcker,
Oberreichenbach.
Außerdem habe ich noch ein
größeres Quantum.

Honig
zum Versand ins Feld
abzugeben.

Reise und unreise
Stachelbeeren
verkauft
Wilh. Dingler, Bahnhofstr.

Frische
Brockelerbsen
Pfund 20 Pfg.,
empfehlen
Pfannkuch & Co.
Calw. Tel. 45.

**Wagenfett,
Lederfett,
Linoleumwachs,**
in bester Qualität, empfiehlt
R. Hauber.

Gute Ziege
zu kaufen gesucht.
Anerbieten mit Preis unter L. 10
an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Wasserschuhhereme färbt ab
und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!
Dr. Gontner's Delwachslederputz
Nigrin
gibt wasserbeständigen, nicht abfärbenden, tief-schwarzen Hochglanz und
macht das Leder wasserfest.
Sofortige Lieferung, auch Dr. Gontner's Schuhfett Transolt;
und Universal-Transolefett.
Fabrikant: Carl Gontner, Göppingen (Württ.)

Das Beste für die Augen
bestes Stärkung- und Er-
frischungsmittel für schwache
entzündete Augen und Glie-
der ist das seit bald 100
Jahren weltberühmte, ärztlich
empfohlene
Römisches Wasser
v. Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn. Lieferant fürsil.
Häuser, Ehrendiplom. Fein-
stes Aroma, billigstes Par-
füm. In Fl. à 50, 75, 90
und 135 Pfg. Alleinverkauf
für Calw R. Otto Vinçon

Teuchelweg 618
sonnige
3 Zimmerwohnung
mit Küche und allem Zubehör per
1. Oktober oder später
zu vermieten.

Wohnung
mit 2 Zimmern hat sofort oder
später zu vermieten.
Fr. Marof, Lederstraße.

Hamburger
Kaffee-Fabrikat
(reiner Kaffee-Ersatz) gibt guten
Kaffee Pfd. Mk. —90, 9 Pfd.
Postpaket Mk. 8.10.
Bonillon-Würfel
a. Pflanzen-Extrakt 100 St. Mk. 4.—
Alles frei Haus. C. D. Gehlert,
Kaffeeversand, Hamburg 6. Nr. 16.

Reife
Tafelpflaumen
Pfund 80 Pfg.,
empfehlen
Pfannkuch & Co.
Calw. Telef. 45.

Grünfutter
nähe Stadt sucht zu kaufen.
Schreibl. Ana. a. d. Geschäftsst. d. Bl.
Kurzgesägtes trockenes

Brennholz,
in Fuhren zu 18 und 25 Mark,
empfiehlt bei prompter Lieferung.
Lieferung nur gegen bar.
Sägewerk Hirsau.